

Digital first mit mikrotext

Aspekte aus der Verlagspraxis seit 2013

Nikola Richter

Seit der Verlagsgründung Ende Januar 2013, als mikrotext mit einem rein digitalen Programm begann, das zunächst aus zwei miteinander inhaltlich korrespondierenden E-Books bestand, die quartalsweise im Doppelpack erscheinen sollten, gilt mikrotext als ›E-Book-Verlag‹. Ist er aber nicht! Wir haben uns dagegen gewehrt und oft auch in Interviews und auf Konferenzen darauf hingewiesen, dass gleich das zweite E-Book, nämlich *Der klügste Mensch im Facebook* des syrischen Autors Aboud Saeed ein halbes Jahr nach Erscheinen als *Buch* erschien. Innerhalb kürzester Zeit sogar in drei Auflagen. Nach einem Jahr hatten wir eine Auslieferung und ein physisches Buchlager, ganz ›klassisch‹. Im Impressum vermerkten wir damals allerdings stolz: »Zuerst erschienen als E-Book«. Denn zu der Zeit galten die E-Books oft als Zweitverwertung des Printbuches, wie eine Art Doppelgänger. Wir wollten hier die Reihenfolge verändern, weil sich ja der gesamte Produktionsprozess auch schon anders sortiert: Texte entstehen digital (wo auch immer, ob auf dem privaten Schreibprogramm oder auf einer digitalen Plattform oder in einer App), so dass sie dann auch zunächst digital erscheinen können, also *digital first*. Die Buchausgabe folgt bei mikrotext dann ein paar Tage, Wochen oder sogar Monate später. mikrotext sollte also als Verlag bezeichnet werden, dessen Infrastrukturen und Produktionsprozesse aus dem Netz heraus entstanden sind und wo *digital first* gedacht wird. Welche Fragestellungen und Erkenntnisse sich aus diesen digitalen Verlagsstrukturen herausbilden, möchte ich exemplarisch anhand von sieben Bildern aus der Verlagsgeschichte erläutern.

Stapel, Zitate und Konfetti

Abbildung 4: Postkarten mit Zitaten aus *mikrotext*-Publikationen und Konfetti, Foto: *mikrotext*



Dieses Foto diente als Einladungsflyer für die zweite Verlagsparty. Die Zitate liegen kreuz und quer, darüber ist Konfetti aus Recyclingpapier gestreut. Für die *Frankfurter Rundschau* schrieb ich im September 2010 einen Essay über meine durch das Internet veränderten Lektüreerfahrungen und erörterte, wie diese neuen Text-Schreib-Leseorte auch verlegerisch, insbesondere von Zeitungsverlagen nutzbar wären, und hielt fest: »Twitter ist ein Konfetti der Gegenwart. In das man sich nur hineinstellen müsste.«¹ Das war damals etwas optimistisch gedacht, aber die Threads und Streams auf digitalen Plattformen sind immer noch durchlässige, ja, lässige Lektüren: einiges bleibt hängen, anderes rutscht in den Augenwinkel, vieles bleibt unsichtbar oder wird

1 Nikola Richter: »Konfetti der Gegenwart«. In: *Frankfurter Rundschau*. <https://www.fr.de/ueber-uns/konfetti-gegenwart-11455420.html>, 3.9.2010 [zuletzt eingesehen am 2.5.2022].

nicht wahrgenommen. Der Unterschied zum ›Das versendet sich‹ von TV und Radio ist, dass Netzinhalte per Suchfunktion wieder nach oben ins Leselicht geholt werden können. Mittlerweile hat die »Macht der Plattformen«² aus dem unschuldigen Lesen, das sich durch Zufälligkeiten auszeichnete, und was ich 2010 noch feierte, eine algorithmisch durchgetaktete User Experience gemacht. Wir sollen hängenbleiben, wir sollen klebenbleiben. Und wenn wir glauben zu lesen, werden wir und unsere Datenspuren gelesen oder gespeichert. Das, was uns vor die Nase gespült wird, ist maschinell kuratiert, wenig verspielt, sehr plattformoptimiert. Ich werde nostalgisch. Ich vermisse das Konfetti.

Verlegerin (Verlag) und Autor*in als Online-Persona

Abbildung 5: Zitat aus Aboud Saeed: Die ganze Geschichte. Aus dem Arabischen von Sandra Hetzl. Berlin 2021, Foto: mikrotex

11. Januar 2012 um 13:32
Ich liebe dich. Solange du online bist.

Aboud Saeed

2 Vgl. Michael Seemann: *Die Macht der Plattformen. Politik in Zeiten der Internetgiganten*. Berlin 2021.

Abbildung 6: Screenshot aus *About Saeed: Der klügste Mensch im Facebook. Aus dem Arabischen von Sandra Hetzl. Berlin 2013 (vergriffen)*, Foto: mikrotex

Facebookprofil

Wohnt in: Aleppo, Syrien
Spricht: Arabisch, Englisch
Geschlecht: Männlich
Beziehungsstatus: Single
Religiöse Einstellung: Ich bete mich selbst an.
 Mein Glaube an mich selbst ist größer als mein Glaube an Gott.
Politische Einstellung: Die Plastiksclappen meiner Mutter sind schöner als jede Idee und wichtiger als die Allgemeine Frauenvereinigung.



Über

Ich bin der eitle About Saeed, der extrem eingebildet ist und sich selbst für wichtiger hält als Mohammad Al-Maghout, Adonis und Lady Gaga.

Ich werde keine Freundschaftsanfragen akzeptieren, außer wenn ihnen eine Nachricht vorausgeht mit dem Wortlaut: „About, bitte bitte, lass mich mit dir in Kontakt treten, akzeptiere bitte meine Freundschaftsanfrage.“
 Dann werde ich darüber nachdenken.

Wie oft sind wir abgelehnt worden, wie lange haben wir gewartet, dass man unsere Freundschaftsanfragen akzeptiert! Jetzt ist der Moment gekommen, wo man auf uns warten muss, bis wir akzeptieren.

Solltest aber du eine Freundschaftsanfrage von mir bekommen haben, so bitte ich dich, sie nicht zu akzeptieren. Ich lese nicht, was andere schreiben. Ich gebe niemandem Likes, und ob du mir ein Like gibst oder nicht, ist das Letzte, was mich kümmert. Wenn ihr glaubt, ihr tut mir einen Gefallen wenn ihr mir ein Like gebt, will ich es erst recht nicht. Ich schreibe einfach, und poste. Dann ziehe ich meine Klick-Maus aus der Tasche und sage dem Leser: Jetzt lies schon, los!
 Ich hinterlasse niemandem Kommentare auf seinem Profil.

Die Online-Präsenz ist die Bedingung der Existenz in einer digitalen Infrastruktur: Einen Account haben. Diesen bespielen und pflegen. Der Verlag hat einen Avatar, das Logo-›m‹, und schreibt sich in die Plattformen ein. Wird der Verlag so zu einer eigenen Figur? Was ist die Stimme der Verlegerin und was ist die Stimme des Verlags? Die Identitäten verschwimmen nicht nur, sondern sind fließend, ja, austauschbar. Und: Wer spielt hier wen? Spielt die Verlegerin Verlag? Einmal wurde der Instagram-Kanal von mikrotex von Birthe Mühlhoff übernommen. Dieses Takeover, das spielerisch gedacht war, führte zu einer massiven Passwort- und Anmeldeverwirrung bei der ›Rückgabe‹ des Accounts. Die Sicherheitseinstellungen für Accounts sind an IP-Adressen gekoppelt. Statt einer Personen- oder Ortsidentifikation wird das Gerät identifiziert.

Wenn Autorinnen und Autoren ihre Texte vor allem online schreiben, reflektieren sie diese Doppelung ihres Erfahrungshorizontes mit. Das Online-Sein ist die Bedingung der Existenz für ein Online-Dasein. Akkumuliert in den diesem Dasein zugeordneten Inhalten wächst und performt sich eine Online-Persona.

»Das unendliche Manuskript«

Abbildung 7: mikrotex-Publikationen mit Texten, die auf Internet-Plattformen entstanden sind, Foto: mikrotex



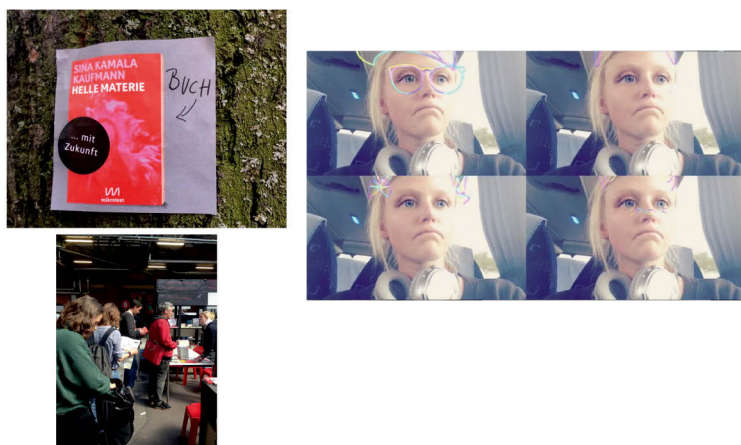
Ich wiederhole mich, denn für mich sind Tweets, Blogtexte, Newsletter Manuskripte; ja, »das unendliche Manuskript«,³ das sich nicht unter meinem mikrotex-Schreibtisch türmt, sondern das in alle Richtungen schwärmt und von überallher kommt. Manchmal empfiehlt mir eine Autorin einen anderen Autor und schickt mir den Profil-Link. Manchmal fällt mir in einem Kommentar eine interessante Stimme auf, der ich dann lesend folge. Hashtags ersetzen Genres *#microsciencefiction* *#closefiction*. Dieses unendliche Manuskript ist für jeden und jede anders. Es gibt auch für mich kein jeden Tag gleiches. Daher kann der Verlag, der sich aus dem Digitalen speist, durch Auswahl, Vermittlung und Lektorat eine Lesbarkeit und Zugänglichkeit schaffen. Die Unendlichkeit wird angehalten und in einem Zustand archiviert konserviert, der neue Lese-Beziehungen stiftet. Die Texte, die auf Facebook, Twitter oder

3 Nikola Richter: »Das unendliche Manuskript«. In: *schriftstelle. Texte über E-Books*. <https://schriftstelle.wordpress.com/2015/05/30/das-unendliche-manuskript/>, 30.05.2022 [zuletzt eingesehen am 2.5.2022].

Wordpress wegdrifteten, können jetzt unterstrichen, verschenkt, gekauft und ins Regal, auch von Bibliotheken, gestellt werden.

Die Zukunft erschreiben, die Gegenwart mitlesen

Abbildung 8: Veganer Werbesticker, Autorinnenfoto, Signierschlange. Sina Kamala Kaufmann: *Helle Materie*. Berlin 2019. Collage: mikrotex



»Ich dachte, ich brauche 3 Monate, um das alles aufzuschreiben, was sich bei mir angesammelt hat – und es waren dann fünf Jahre.«⁴ Sina Kamala Kaufmann untersucht in ihren nahphantastischen Erzählungen *Helle Materie* (2019), in dieser »close fiction«, wie sie sie nennt, Parameter unserer Gegenwart, verschiebt sie in das, was bald möglich wäre, und erschreibt sich und uns so eine nahe Zukunft. Ihre Literatur ist außerhalb der digitalen Schreiborte entstanden, aber enthält die digitalen Umgebungen und Möglichkeiten als Erzählstoff, dreht sie weiter, deutet sie um. Die Welt aus Dingen und Menschen und die Welt aus Codes und Maschinen verzahnen sich in ihren Texten.

4 Sina Kamala Kaufmann in re:publica: »re:publica 2019 – Designing Tomorrows – Science Fiction as a Method«. In: *YouTube*. <https://www.youtube.com/watch?v=G3vI9YjVwFM>, 2019, 35:34 [zuletzt eingesehen am 2.5.2022]. Übersetzt von Nikola Richter.

Wir klebten vegan gedruckte Sticker auf Bäume. Lange Schlangen aus echten Menschen bildeten sich vor der signierenden Autorin bei der re:publica 2019, die sich auf einem Panel darüber amüsiert hatte, dass ihr Buch auf dem Schreibtisch eines jeden CEO liegen sollte, wie eine Rezension im *Marketing w&v digital* forderte – es wäre doch ein »work of fiction«.⁵ Wie verändert sich Narration in einem digital-marketinggetriebenen Umfeld?

»Ich hab' die Geschichten wie philosophische Gedankenspiele angelegt. Beim Schreiben wird man aber mit seiner eigenen Normativität konfrontiert. Und dadurch ist in jeder meiner Utopien ein totalitärer Gehalt drin. Wenn immer ich etwas für gut halte, ist es etwas, was ICH für gut halte. Es geht aber schon um eine Form von Kooperation, um in einen Prozess zu kommen, der so Dinge wie ›gut‹, ›schlecht‹, alle diese Dinge in denen man sich unter Umständen verhakt, ein bisschen zu befreien.«⁶

Neu denken, sich befreien, Crossover und Hybridisierung. Narrative Strukturen, die hin- und herpendeln. Und ja, auch wenn man ein digital motivierter Verlag ist, finden viele verlegerische Tätigkeiten komplett außerhalb des Netzes statt.

5 Ebd.

6 Sina Kamala Kaufmann in Parents For Future Leipzig: »Klimabuchmesse Tag 3«. In: *YouTube*. <https://youtu.be/PCGGApSh7Us>, 29.5.2021 [zuletzt eingesehen am 2.5.2022]. Die Diskussion beginnt bei 6:30:00.

Ein Blog wird ein Liebesroman, Rezensionen kommen rein

Abbildung 9: Porträt über die Autorin Ruth Herzberg in der Süddeutschen Zeitung, Chat-Massage an die Autorin (anonymisiert). Collage: mikrotex

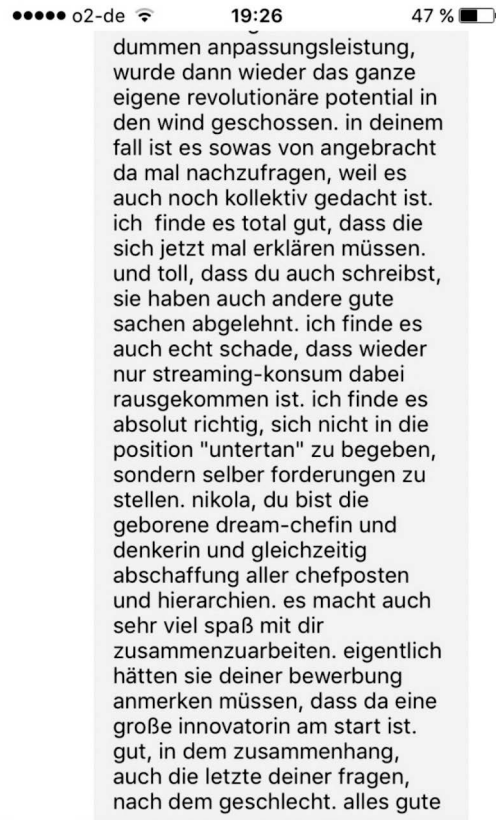


Wie sich das verzahnt. Ruth Herzberg bloggte viele Jahre unter frauruth.de. Das war vielleicht aus Netzsicht altmodisch. Sie stellte immer einen aktuellen Text nach vorne, die anderen wanderten in ein Archiv, das man nur als zahlender Gast lesen konnte. Aus vielen dieser Blogtexte entstand, stark eingekürzt, umgestellt, bearbeitet durch die Autorin, der Roman *Wie man mit einem Mann unglücklich wird* (2021). Auf Whatsapp, Insta, Blogs, Facebook Messenger und in der *Süddeutschen Zeitung* lobt man dieses Debüt. Die Autorin postet die Lektüreindrücke, die sie per Direct Message bekommt, auf ihrem Instagram-Kanal. Die privaten Fan-Texte umschwirren die Neuerscheinung. »B to C« heißt wohl nicht mehr »Business to Consumer« sondern »Buch zu Community«. Und der Verlag hat übrigens schon seit 2014 einen digitalen Freundeskreis.⁷

7 Vgl. o.V.: »Werde Mitglied im mikrotex-Frendeskreis!«. In: *Mikrotex*. <https://steadyhq.com/de/mikrotex-abo/about, o.> [zuletzt eingesehen am 2.5.2022].

Abschaffung der Hierarchien, aber doch Chefin sein

Abbildung 10: Facebook-Kommentar von Sandra Grether, Musikerin, Autorin, Herausgeberin des Songbooks Ich brauche eine Genie. Berlin: 2021, Foto: mikrotex



Sandra Grether hat mir mit ihrem Kommentar vor Augen gestellt, wie sich der Führungsstil verändert, wenn das Netz durch den Verlag und seine Organisation fließt. Ich rede hier nicht von Agilität oder so. Nein. Es ist so: Ich nenne diesen digitalen Orga-Stil ›Entscheidungsmanagement‹ statt ›Management, das entscheidet‹. Das heißt: Kollektivität und Interaktivität beein-

flussen das, was passiert und umgesetzt wird. Ein digital inspirierter Verlag ist auch einer, der ermächtigt. Unser Laptop gibt uns Stimme, Struktur, Netzwerk. Hashtag #verlegerinverlag.

Kringel von Hannah Marc

Abbildung 11: Illustratives Element der Künstlerin Hannah Marc aus Wirmuesstenmalreden: Dear Discrimination. Ein Mitmachbuch zur antirassistischen Weiterbildung. Berlin 2020, Foto: mikrotext



Mit diesem Punkt oder Zentrum oder Wirbel der Künstlerin Hannah Marc, die das antirassistische Mitmachbuch *Dear Discrimination* (2020) illustriert hat, stellt sich für mich die strukturelle Drinnen-Draußen-Frage. Die Metadaten eines Titels, die digitalisiert vorliegen und in Shops, Kataloge, Buchhandelwarensysteme, Plattformen eingespielt werden, liegen HINTER der glossy Oberfläche des Covers und den Inhalten eines Titels. Also: Das, was man nicht sieht, ist auch da. Ohne den Kringel würde man nicht sehen, dass die Umgebung nicht eingefärbt ist.

Die Herausforderung eines ›Verlags mit Internet‹, so lautet eine der Selbstdefinitionen von mikrotext, ist das Aushalten und Produktivmachen gleichzeitiger Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, aber auch von kommunikativer Nähe und physischer Distanz. Werden deshalb Bücher auf Instagram so sinnlich inszeniert? Sollen sie einen Body bekommen? Direct Messages und Likes

zeugen von der Anwesenheit der Autorin oder der Verlegerin, parallel auf verschiedenen Plattformen. Das Einsteigen in ein Werk passiert durch algorithmisch unterstützte Vorschläge, aber auch durch individuelle Empfehlungen. Das Scrollen durch einen Stream ist die erste Kontaktaufnahme mit einem Text. Profilinfos und Handles fließen ein in die biographischen Angaben. Ein neuer Titel ist ein Link zu einem Shop. Ein neuer Titel bekommt einen eigenen Hashtag. Und so weiter. Ist dieses Verlegen ein ›Echtzeitverlegen‹ in Anlehnung an Johannes Franzens Begriff eines »Echtzeitfeuilletons«?⁸ Nein, einerseits nicht, denn im Gegensatz zum Feuilleton und den tagesaktuellen Debatten dieses Genres hat das ›Verlegen mit Internet‹ noch immer mehr Zeit und muss sich nicht per se in den Moment werfen. Aber dann auch wieder ja, denn es ist durchlässiger geworden und prozesshafter und es verschafft dem Verlegen ein ständiges Update.

8 Knut Cordsen: »Echtzeitfeuilleton. Wie die Sozialen Medien das Feuilleton verändern.« In: *BR Kulturbühne*. <https://www.br.de/kultur/54books-johannes-franzen-100.html>, 08.7.2021 [zuletzt eingesehen am 2.5.2022]. Vgl. auch den Beitrag von Johannes Franzen in diesem Band.

